

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Hermann von Westerholt (†1638) zu Eyhausen (Zwischenahn) und sein Familienkreis. Von Willemina Krüger-Nijenhuis und Wolfgang Büsing

Hermann von Westerholt († 1638) zu Eyhausen (Zwischenahn) und sein Familienkreis

von
Willemina Krüger-Nijenhuis
und Wolfgang Büsing

1) Einleitung

Mit dem vorliegenden Beitrag wird ein seit langem vorbereitetes Projekt realisiert, das sich als Gemeinschaftsarbeit darstellt, wobei Frau Willemina Krüger-Nijenhuis das umfangreiche Sammeln der notwendigen genealogisch-historischen Fakten vorgenommen hat, während Wolfgang Büsing die Materialauswahl und Textfassung zufiel.

Frau Willemina Krüger-Nijenhuis war bei ausgedehnten genealogischen Forschungen auf den Anfang des 17. Jahrhunderts in Zwischenahn lebenden Hermann von Westerholt gestoßen und hatte auch dessen Epitaph von 1638 ermittelt, das damals allerdings wegen seines schlechten Zustands nicht mehr in der Kirche hing. In Band 4 der „Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Oldenburg“¹ wird es noch 1907 unter Zwischenahn erwähnt: „Epitaph, auf der Südseite [der Kirche] neben der Kanzel, des Hermen von Westerholt 1638, wohnhaft auf Eyhausen. Aus Holz gefertigt, mit zahlreichen Wappen bemalt, an denen die Einzelheiten und Inschriften kaum mehr zu erkennen sind.“ Diese desolate Verfassung des Epitaphs führte später dazu, daß man es aus dem Kirchenraum entfernte.

1970 schreibt Wolfgang Runge² in dem Bericht über die Johannes-Kirche in Bad Zwischenahn: „Das zur Zeit auf der Orgelempore aufbewahrte Epitaph des Hermann von Westerholt aus dem Jahre 1638 ist seit langer Zeit stark beschädigt.“ 15 Jahre später³ hat sich in dieser Hinsicht noch nichts geändert: „Ein Epitaph des 1638 in der Kirche bestatteten Rittmeisters von Westerholt liegt beschädigt auf der oberen Prichel nördlich der Orgel.“

Dieses Epitaph bedarf nicht nur kulturgeschichtlicher Beachtung, sondern es gilt zugleich ein historisch-genealogisches Dokument zu erhalten. Neben der Inschrift haben insbesondere die acht Wappen große Bedeutung, denn ihre Kenntnis und „Auflösung“ erlauben die Identifizierung und Aufklärung der familiären Herkunft und Abstammung durch vier Generationen bis zu den acht Urgroßeltern. So hat sich Frau Krüger 1986 über das Institut für Denkmalpflege und die Kirchenverwaltung bemüht, eine Restaurierung des Epitaphs zu bewirken. Das hat nach den seinerzeit gegebenen Möglichkeiten einen bescheidenen Erfolg gehabt, das Epitaph konnte, teilweise restauriert, wieder in der Kirche

Abb. auf der Titelseite: Das Wappen von Westerholt (Zeichnung von Prof. Otto Hupp, Münchener Kalender 1929).

neben der Kanzel angebracht werden. Allerdings konnte die Inschrift nicht vollständig entziffert und daher nur unvollkommen wiederhergestellt werden. Unkenntlich sind insbesondere die acht (2 x 4) Ahnenwappen links und rechts neben der großen Schrifttafel, und sie blieben infolgedessen unrestauriert.

Inzwischen haben Nachprüfungen den restlichen Inschriftentext ermittelt, und weitere genealogische Nachforschungen führten zur vollständigen Aufklärung und Identifizierung der sämtlichen Wappen und Ahnenfamilien.⁴ Die damit neu gewonnenen Kenntnisse seiner genealogischen Herkunft machen zum einen deutlich, daß sich in Hermann von Westerholt das geistige Erbe bemerkenswerter Geschlechter vereinigte, die in Staat, Kirche und Wissenschaft einst wichtige Funktionen einnahmen. Zum andern ist nun auch die Möglichkeit gegeben, eine ergänzende Restaurierung des Epitaphs hinsichtlich der historischen Wappen und der Inschrift vorzunehmen.

Die folgenden Aufzeichnungen behandeln biographische Angaben zu Hermann von Westerholt, seine Nachkommen und Vorfahren, Ahnenliste und Ahnenwappen sowie Erläuterungen zu den Ahnenfamilien und Familiengütern. Dabei ist es reizvoll, einer historischen Person ein Stück Identität zu verleihen und einem zu ihrem Gedenken errichteten Kunstwerk alten, verloren geglaubten Glanz zurückzugeben.

2) Die Inschriften des Epitaphs

Inschrift der großen Tafel

In Die I Epistel An die Corinther
Am 15. Capitel v. 43
Es Wird Gesaet Verweslich
Und wird auferstehen unverweslich. Es wird Gesaet in Unehre
Und wird auferstehen in herligkeit.
Es wird gesaet in schwachheit: und wird auferstehen in kraft. Es wird gesaet ein natürlicher leip und wird auferstehen ein geistlicher leip: Hat man einen natürlichen leip, so hat man auch einen geistlichen leip. wie es geschrieben stehet:
Die Erste Epist. S. Johannis 1. Cap.
Das Blut Jesu Christi Seines Sohns
Machet Uns rein Von aller Sünden.



Das Westerholtsche Epitaph von 1638 in der St.-Johannes-Kirche zu Bad Zwischenahn (Foto: Gerold von Ohlen, Bad Zwischenahn).

Inschrift der kleinen Tafel

Anno 1638 Den 3 Augusti
Ist der Wolledeler Gestrenger
Vest- und Manhaffte Hermen
Von WesterHolt geboren vom hause
Lembeck Ritmeister Erbenn Zu eyhusen
Selig Im Herre entschlaffen.

Diese kleinere Tafel hat besondere Bedeutung, da die Inschrift im ovalen Textfeld (hier in ergänzter und korrigierter Beschriftung wiedergegeben) nähere Angaben zur Person des Stifters vermittelt. Diesem Zweck dienen auch die links und rechts neben der großen Tafel angebrachten (z. Z. noch unrestaurierten) jeweils untereinander stehenden zweimal vier Wappen mit den zugehörigen Geschlechternamen, von denen (bis auf geringe Reste) nichts mehr zu erkennen ist. Durch genealogische Forschung konnten diese acht Wappen (der acht Urgroßeltern) dennoch identifiziert und benannt (und damit auch die familiäre Herkunft geklärt) werden:

väterliche Seite (links)

von Westerholt
von Keppel
von Lembeck
von Raesfeld

mütterliche Seite (rechts)

von Mallinckrodt
von Clodt
von Oer
von Altenbockum

3) Das Geschlecht von Westerholt

Die von Westerholt⁵ sind eines der bedeutendsten Adelsgeschlechter Westfalens, das seinen Namen nach der Burg Westerholt bei Recklinghausen führt und seit 1193 urkundlich belegt ist. In zahlreiche Linien verzweigt, verfügte es durch Erbschaft, Einheirat und Zukauf über beträchtlichen Güterbesitz in Streulage. Die Bedeutung der Westerholts wird dadurch unterstrichen, daß ihnen viele Generationen lang (von 1372 bis 1608) das wichtige Erbvogtsamt der Reichshöfe im Vest Recklinghausen anvertraut war, auch versahen sie hohe Richterämter. Unter den Geistlichen der Familie war Johann v. W. († 1349) Bischof von Verden und dann Berater dreier Päpste in Avignon, sein Neffe Borchard v. W. († 1421) war Notar des Erzbischofs von Trier und später Verweser des Erzbistums Köln. Des Letzteren Bruder sowie ein Vetter waren als promovierte Juristen Rektoren der Universität Köln. Neben unterschiedlichen Verwaltungsaufgaben, so als Drost, Kanzler, Statthalter, finden sich unter den Westerholts auch hohe Militärs als Heerführer, kaiserlicher Obrist und General. Einige betätigten sich als Erbauer ihrer Wohnsitze, der berühmten westfälischen Burgen und bezaubernden Wasserschlösser mit kostbarer Ausstattung und reizvollen Gartenanlagen. Mehrmals wurden einzelne Familienzweige mit Adelserhöhungen (Freiherrn- und Grafenstand) ausgezeichnet. Lange Zeit war auch Schloß Lembeck⁶ bei Dorsten im Westerholtschen Besitz (1526 bis 1708).

Hier auf Lembeck war der später im Oldenburgischen ansässige und zu Eyhausen begüterte Hermann von Westerholt um 1575 geboren und aufgewachsen. Sein Großvater Bernd (1480-1554), der erste Westerholt auf Lembeck, kämpfte 1534 zusammen mit dem Bischof Franz von Münster und Osnabrück gegen die aufständischen Wiedertäufer in Münster. Er war sehr vermögend und wurde 1536 vom Bischof berufen, dem Stift eine neue Verfassung zu geben. Nach Großvater und Vater waren Hermanns zwei ältere Brüder Erbherren von Lembeck: Matthias v. W. (1556-1618), Münsterischer Landrat und Obrist zweier Regimenter, sowie Johann v. W. (1563-1628), Domherr und Statthalter des Stiftes Münster, 1598 Gesandter zu Regensburg, ab 1624 Erbherr zu Lembeck. Dessen Söhne verkauften Haus und Herrlichkeit Lembeck 1630 an ihren Vetter Bernhard Hackfurt von Westerholt (1595-1638), der vom Kaiser 1633 in den Reichsfreiherrnstand erhoben und 1637 zum Obrist-Feldwachtmeister über alles Kriegsvolk zu Roß und zu Fuß ernannt wurde. Er ist 1638 vor Vechta als kaiserlicher General gefallen. Sein Enkel Dietrich Conrad Adolf v. W. (1658-1702), der dem Schloß die heutige Gestalt gegeben hat und 1700 in den Grafenstand erhoben wurde, war der Letzte seiner Familie auf Lembeck. Ihm folgten durch Einheirat die Grafen von Merfeldt.

Andere Familienzweige wurden in Recklinghausen und Dorsten bürgerlich und übten dort jahrhundertlang das Bürgermeisteramt aus. Wieder andere Namens-träger wurden schon früh im Oldenburgischen ansässig. Wenn auch urkundlich nicht beweisbar, so spricht doch die Wappengleichheit für eine Verwandtschaft mit dem westfälischen Geschlecht.

4) Hermanns Herkunft aus Westfalen

Schon im hohen Mittelalter waren Angehörige des Geschlechts von Westerholt im Oldenburgischen tätig bzw. ansässig geworden, so als Teilnehmer an den Stedinger Kämpfen (1233/34), am Aufstand gegen die Oldenburger Grafen (1270), und auch in Urkunden des 15. und 16. Jahrhunderts werden weitere Namensträger genannt. Das hat in der Heimatforschung gelegentlich dazu geführt, die ab 1631 auf Gut Eyhausen erbgesessenen „Ritter“ von Westerholt als Nachkommen der vorgenannten Namensträger anzusehen und ihnen eine oldenburgische Abstammung zuzuordnen. So fand eine fälschlich konstruierte genealogische Stammreihe von Westerholt bedauerlicherweise Eingang in manche Ahnentafel. Die genealogische Wirklichkeit sieht indessen anders aus.

Der angedeutete Irrweg beruht zum einen auf mangelhafter urkundlicher Überlieferung, zum andern vermutlich auf dem schlechten Zustand oder überhaupt auf der Unkenntnis von dem Zwischenahner Epitaph des Hermann von Westerholt, das bei genauer Untersuchung Hinweise auf den wahren Sachverhalt offenbart hätte (Inscripttafel: „geboren vom hause Lembeck“!). Bereits 1794 hatte der Oldenburger Archivar Wilhelm Ludwig Schloifer (1749-1798) durch Aktenstudium eine Stammtafel⁷ der Eyhauser Westerholt aufgestellt und dabei Hermann von Westerholts Herkunft aus dem westfälischen Lembeck erkannt: „ein geborener Sohn aus dem Haus und der Herrschaft Lembeck im Münsterschen“.



5) Hermann von Westerholts Biographie

Hermann von Westerholt stammte aus einer angesehenen westfälischen Adelsfamilie und wurde auf Schloß Lembeck bei Dorsten als einziger Sohn aus der 1568 geschlossenen zweiten Ehe seines Vaters Bernhard v. W. (1520-1596) geboren. Auf dem Epitaph seines Vaters (1596) in der Pfarrkirche zu Lembeck⁸ werden sämtliche Kinder, so auch Hermann, genannt. Sein Geburtsdatum ist nicht bekannt, es dürfte um 1570-1575 anzusetzen sein. Im Kreise von vier älteren (Halb-) Brüdern und mehreren Schwestern wuchs er in Lembeck auf. Erstmals wird Hermann v. W. in einer Urkunde⁹ vom 5.2.1586 erwähnt, als Erzbischof Hermann von Köln ihn als Lehnsträger seines Vaters Bernhard v. W. mit dem Gute Holthoff (Ksp. Recklinghausen) belehnt. Des weiteren wird er 1601 in einem Vergleich¹⁰ mit seinem Bruder Matthias aufgeführt, der zu jener Zeit das väterliche Gut Lembeck besaß.

Hermann v. W. stand zunächst in militärischen Diensten und brachte es bis zum Rittmeister, ob in oldenburgischem Sold, wird nicht deutlich, ist aber wahrscheinlich. Denn offenbar erwarb er das Wohlwollen des Grafen Anton Günther von Oldenburg, so daß dieser ihm 1607 „die Burgmannswehr [Grenzfestung, später Jagdhaus] Burgforde ... aus Gnaden geschenkt. Er hat dort dann bis 1620 gewohnt, weil der Graf zuweilen der Jagd halber bey ihm logieren möchte“.¹¹ Später übernahm er Verwaltungsaufgaben und wurde 1620 zum Drost des oldenburgischen Amtes Apen (mit den beiden Vogteien Apen und Westerstede) ernannt.¹² Aus diesen Jahren stammt die Erwähnung¹³ seines Namens (als Mitstifter ?) auf einer Kirchenglocke von 1626 in Westerstede: „Hermann de Westerholdt erat arcis praeses“ (= Drost).

Den Dreißigjährigen Krieg erlebte Oldenburg nur am Rande. Dennoch kam Hermann v. W. mit seinen militärischen Fähigkeiten noch einmal zum Einsatz. 1625 fiel nämlich die Armee General Mansfelds zwecks Einquartierung in delmenhorstische Dörfer ein. Graf Anton Günther von Oldenburg entsandte daraufhin Hermann v. W. nach Delmenhorst zur Verteidigung von Schloß und Festung. Winkelmann schreibt dazu in seiner Chronik¹⁴: „Es hatte der Herr Graf zu Oldenburg schon zuvor seinen Drost von Apen, Rittmeister Hermann von Westerholt nach Delmenhorst geschicket, und ihm die Festung zu bestmöglicher Verwahrung anbefohlen. Und als zwei Compagnien zu Fuß, unter Marquard Ranzouen Regiment, [wohl auf Anweisung des dänischen Königs] die Festung Delmenhorst zu besetzen ankamen, wurden selbige nicht eingelassen,“ die Besetzung also verhindert, und der Graf konnte seine Neutralitätspolitik fortsetzen.

Das Drostenamts hat Hermann v. W. etwa zehn Jahre bis 1630 ausgeübt und soll dann (nach Georg Meyer¹⁵) 1631 Vogt von Zwischenahn geworden sein. Im gleichen Jahr erwarb er lt. Kaufvertrag¹⁶ vom 16.7.1631 von Hermann von Ompeda für 3000 Species Reichstaler das am Zwischenahner Meer gelegene adelig freie, roßdienstpflichtige Gut Eyhausen mit allen Pertinentien. Hier verbrachte er als „edelgeborener Ritter“ seine letzte Lebensspanne, und als er 7 Jahre später verstarb, berichtete das Zwischenahner Kirchenbuch: „Begraben den 8. Augusti anno 1638 den wohledlen und gestrengen, Vesten und Mannhaften Harmen v. Westerholt, vornehmen Ritters, zu Eyhausen Erbgessen, dem Gott der



Allmächtige eine fröhliche Auferstehung am kommenden jüngsten Tage aus Gnaden schenken und verleihen wolle.“ Die Beisetzung fand in der Kirche statt. Das zu seinem Gedenken in der Zwischenahner Kirche errichtete Epitaph meldet seinen Sterbetag: „Anno 1638 Den 3 Augusti Ist der Wolledeler Gestrenger Vest- und Manhaffte Hermen Von WesterHolt geboren vom hause Lembeck Ritmeister Erbenn Zu eyhusen Selig Im Herre entschlaffen.“

In seinem Testament¹⁷ vom 23.4.1636 nennt er als seine Vettern und Blutsfreunde den kaiserlichen Obrist und späteren General-Wachtmeister Bernhard Hackfort von Westerholt, damaligen Besitzer des väterlichen Hauses und der Herrschaft Lembeck, sowie den Capitain Anton Günter von Westerholt, Erbesessen auf Gut Horn (Gem. Wiefelstede) und Ihnkenborg (Amt Wittmund).

Hermann von Westerholt war zweimal verheiratet:

∞ I. mit Christine Anna Maria von Roland zu Sandfort (bei Osnabrück), Tochter von Gottschalk v. R. und Elisabeth/Ilsabe von Schwenke zu Fresenburg
Aus dieser Ehe stammen drei Kinder:

1.) Bernhard von Westerholt, siehe nächstes Kapitel

2.) Anna Sophia von Westerholt, * Apen 1626, † Specken 26.1.1702,
∞ Zwischenahn 25.6.1663 Arend Wehlau, * Specken 19.1.1630, † ebd. 27.5.1680, Junker, erbesessen zu Specken (Gem. Zwischenahn), Sohn des Junkers Liborius Wehlau (1595-1662) zu Specken (Nachkomme der adeligen Herren von Fikensholt¹⁸).

Über diese Linie führt der Weg in zahlreiche Ammerländer Nachkommenfamilien.

3.) Catharina Margareta von Westerholt,

∞ ... Anton Heinrich Eyben (Eiben), Pastor zu Petkum (Ostfr.)

∞ II. mit Eva von Münster, † Eyhausen, □ Zwischenahn 3.11.1666, Tochter des Johann v. M., erbesessen zu Nordlohe/Nordlage
Kinderlose Ehe

6) Sohn Bernhard von Westerholt

Bernhard von Westerholt, * (um 1610-1620 ?), † Ende August 1660, □ Zwischenahn 4.9.1660, Erbe von Gut Eyhausen nach des Vaters Tod (1638), wurde als Rittmeister am 23.6.1655 in Bremen für das schwedische Reiterregiment Graf Waldemars von Schleswig geworben¹⁹, 1658 kgl. schwed. Major, zuletzt Vogt in Atens und Blexen.

Unter seiner Obhut geriet die Besetzung Eyhausen in zunehmende Verschuldung, so daß bald nach seinem Tode über seinen Nachlaß der Konkurs erging und das Gut stückweise verkauft werden mußte. Die Rumpfstelle erwarb 1679 der Obrist und Brigadier Anton Günther Pott (1646-1711), ab 1695 von Pottendorf, dem es gelang, Eyhausen wieder zu einem standesgemäßen Herrensitz auszubauen.

Auch Bernhard von Westerholt war zweimal verheiratet und hatte insgesamt sechs Kinder²⁰:

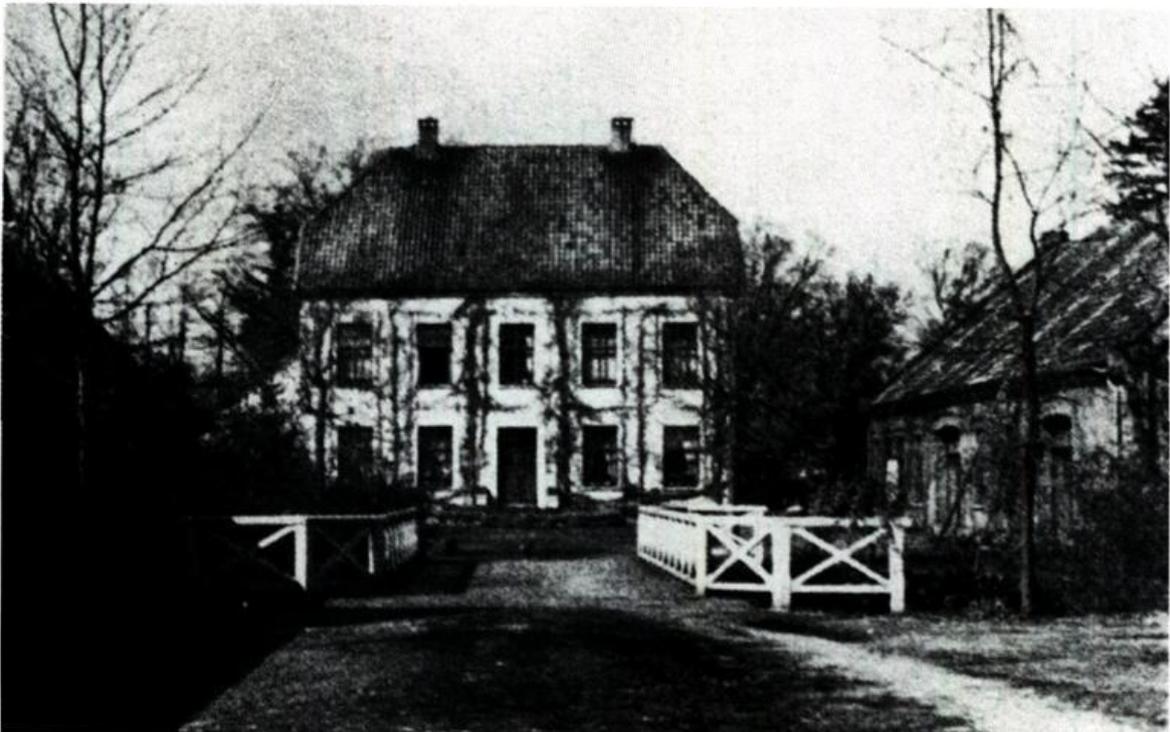
- ∞ I. mit Anna Sibilla von Kittlitz a. d. adeligen Hause Stritzhausen vier Kinder:
 - 1.) Sohn N.N., vor dem Vater verstorben
 - 2.) Sohn N.N., vor dem Vater verstorben
 - 3.) Bernhard Alexander von Westerholt, unverehelicht
 - 4.) Eva Margaretha von Westerholt, unverehelicht
- ∞ II. mit Sophia Pfeffer, Witwe des Majors Christian Salgen zwei Söhne:
 - 5.) Anton Günter von Westerholt
 - 6.) Anton Bernhard von Westerholt

„Diese beiden Söhne des weil. Majors Bernh. v. W. 2. Ehe sind nach geendigtem Konkurse über ihres † Vaters Nachlassenschaft nur in dürftigen Umständen gewesen und haben sich noch im Jahre 1685 im Oldenburgischen aufgehalten; seitdem findet sich keine weitere Nachricht von ihnen.“²¹

Sophia von Westerholt geb. Pfeffer ging nach 1660 noch eine dritte Ehe ein:
- ∞ III. mit Anton Günter von Westerholt, auf Gut Horn (Gem. Wiefelstede). Aus dieser Ehe eine Tochter: Anna Sophie

7) Gut Eyhausen

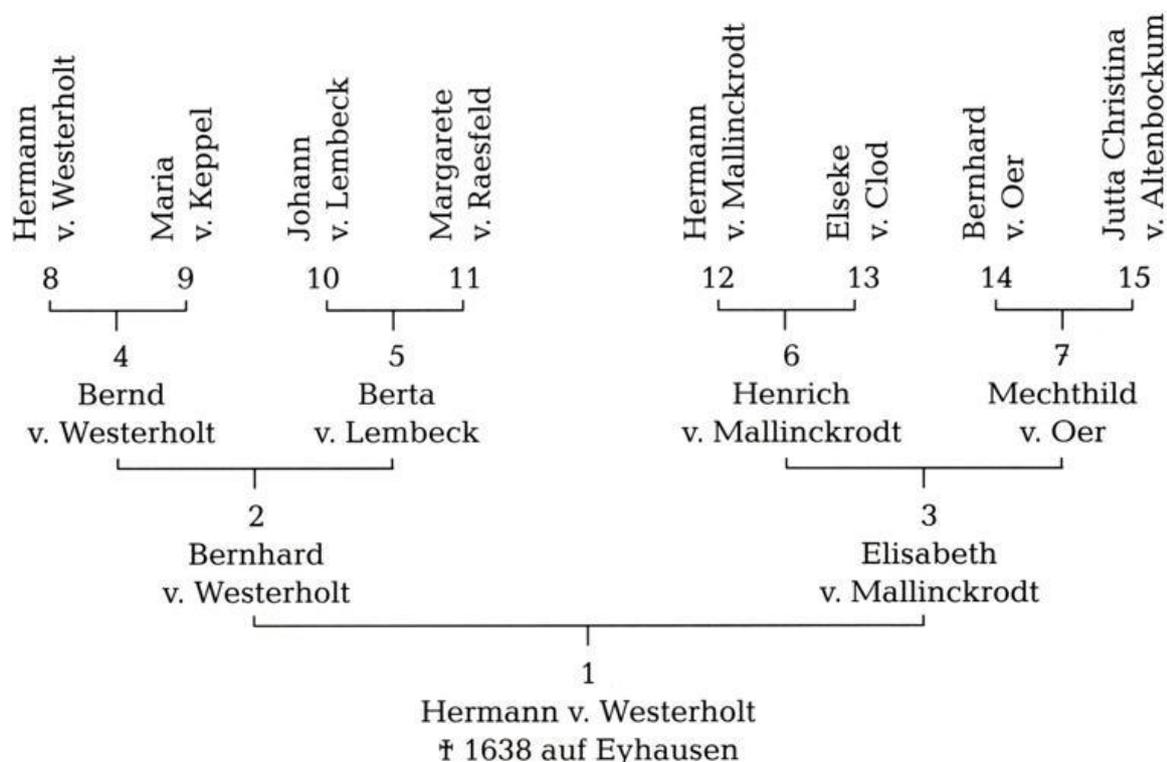
Das alte Adelsgut Eyhausen, in idyllischer Lage am Zwischenahner Meer, hat eine wechselvolle Geschichte. Hier sollen einst die Ritter von Rostrup ihren Sitz gehabt haben.²² Um 1300 folgten die Ritter von Elmendorf, die ihren Besitz 1331 an die Ol-



Gut Eyhausen in Bad Zwischenahn.

denburger Grafen abtraten. Seit dem 15. Jahrhundert wechselten die untereinander verwandten Geschlechter Swinge, von Schagen, von Mandelsloh und von Ompteda. Hermann von Ompteda verkaufte am 16. Juli 1631 das Gut Eyhausen mit allen Häusern, Gebäuden, Ländereien, Garten und sämtlichen Pertinentien für 3000 Species Reichstaler an den Rittmeister Hermann von Westerholt († 1638).²³ Dessen Sohn Major Bernhard von Westerholt bewies als Erbe des Familiensitzes hinsichtlich seiner Wirtschaftsführung keine gute Hand. Nach seinem Tode (1660) führte die vollständige Verschuldung zu einer Zerstückelung des Gutes zwecks Befriedigung der Gläubiger. Die verbleibende Rumpfstelle kaufte (nach einem Zwischenbesitzer Anton Furken 1664) im Jahre 1679 Anton Günther Pott (1646-1711), der in königlich dänischen Diensten bis zum General-Adjutant, Obrist und Brigadier aufstieg. Der König erhob ihn 1695 für seine Verdienste in den Adelsstand unter dem Namen von Pottendorf und betraute ihn mit dem Amt des Kommandanten von Stadt und Festung Oldenburg. Das Gut Eyhausen baute er zu einem standesgemäßen Herrensitz in spätbarocker Weitläufigkeit aus, berührte dabei aber die althergebrachten Rechte der Nachbarn, womit er sich die dauerhafte Feindschaft der Bauern und des Vogtes zuzog. Sein Leben hat Gerold Heinje in einer ausführlichen Biographie²⁴ anschaulich geschildert. Nach seinem Tode (1711) wurde zunächst seine Witwe Universalerin. Über ihre Schwester und deren Enkelin kam Eyhausen 1741 an den Konferenzrat und Kanzleidirektor Jacob Friedrich von Varendorf (1706-1780) zu Oldenburg und danach über Sohn und Enkelin durch Einheirat an die Familie Bothe, die in 6. Generation heutiger Eigentümer ist.²⁵

8) Ahnenliste ²⁶



- 1) **Hermann von Westerholt**, * Lembeck (um 1575), † 3.8.1638 (Epitaph in Zwischenahn), Erbherr auf Eyhausen, Rittmeister und Drost
- 2) **Bernhard von Westerholt**, * um 1520, † 19.3.1596 (Epitaph in Lembeck), Herr zu Lembeck, studiert 1535 in Brüssel, 1549 belehnt mit Burg Westerholt, Haus Sickenbeck u. Hof Hüchtebrock, 1556 Erbteilung: erhält die Lembeckschen Besitzungen (sein älterer Bruder Hermann, 1516-1567, erbt die Burg Westerholt u. Zubehör), war 5 mal verheiratet (die 1., 3., 4. u. 5. Ehe siehe bei Frin⁵),
∞ II. (Eheberedung) 24.8.1568
- 3) **Elisabeth von Mallinckrodt**, * um 1543, † 22.10.1576
- 4) **Bernd von Westerholt**, (Bernhard), * um 1480, † 26.8.1554 (Epitaph in Lembeck), Herr zu Westerholt, 1508 bzw. 1515 belehnt mit Burg Westerholt u. Zubehör, Hof Hüchtebrock, Haus Sickenbeck und Holthoff (Ksp. Recklinghausen), seit 1526 auch Herr zu Lembeck (1536 belehnt mit Burg u. Haus Lembeck sowie mit Gericht, Herrlichkeit u. zugehörigen Lehngütern), Erbvogt der Reichshöfe im Vest Recklinghausen, Erbholzrichter,
∞ Eheberedung 3.3.1513 (Ehevertrag besiegelt 25.5.1515)
- 5) **Berta von Lembeck**, * 1493/95, † nach 25.2.1561 (vor 1567), Erbtöchter auf Lembeck
- 6) **Henrich von Mallinckrodt**, (Hinrich), * um 1515, † vor 1560, Herr auf Mallinckrodt, Küchen und Dahlhausen, 1548 Lehnbrief,
∞ Eheberedung 22.11.1540
- 7) **Mechthild von Oer**, (Mecheld), * um 1520, † nach 24.8.1568
- 8) **Hermann von Westerholt**, * um 1448, † 1508 (vor 28.4.), 1486 bzw. 1495 belehnt mit Burg Westerholt, Heidebrock, Hüchtebrock u. Sickenbeck, Erbvogt, [Sohn des Bernd v. W., 1415-1494, Herr zu Westerholt, Ulenbrock u. Hüchtebrock, Erbvogt, u.d. (1443) Jutta von Dungelen auf Bladenhorst],
∞ um 1478
- 9) **Maria von Keppel**, (Marie), * ... , † nach 1522 (vor 1526), Erbin von Dinkelborg, [Tochter des Hermann v.K., auf Dinkelborg u. Koppel, u.d. Frederune von Sasse zu Koppel]
- 10) **Johann von Lembeck**, gt. ab 1484, † 1526 (Epitaph in Lembeck), Herr auf Lembeck (als Letzter seiner Familie), [Sohn des Johann v.L., gt. 1453-1489, Herr zu Buldern, u.d. Elisabeth von Aeswyn, gt. 1478-1480],
∞ 25. (30.?).5.1491
- 11) **Margarete von Raesfeld**, zu Ostendorf, * Ostendorf 1471, † 1532, [Tochter des Goswin v.R., 1428-1503, Ritter, zu Ostendorf, u.d. Bertha von Hoemoet, † 1494]
- 12) **Hermann von Mallinckrodt**, * um 1470, † 1547/48, Herr auf Mallinckrodt u. Küchen (belehnt 1517 u. 1540), kauft 1507 Dahlhausen, [Sohn des Dietrich

v.M., 1445-1491/93, auf Mallinckrodt, Burgmann u. Amtmann zu Wetter, Drost zu Hörde, u.d. (1470) Mechthild Norrentin, gt.1458-1472],
∞ (vor 1502)

- 13) **Elseke von Clodt** (Cloed), * um 1480, gt. 1532, Erbtöchter von Küchen, [Tochter des Dietrich v.C., † 1490, auf Küchen, u.d. Elisabeth/Lisa von Weis-seler]
- 14) **Bernhard von Oer**, (Bernd), * Lüdinghausen um 1490, † ebd. 1559, seit 1522 Herr zu Kakesbeck, 1535 Feldherr u. Statthalter von Münster, Drost des Amtes Delmenhorst, besitzt auch einen Hof in der Stadt Ahlen, baut Burg-lehn auf dem Bispinghof neu, [Sohn des Lambert v.O., † 1522/23, seit ca. 1470 Herr zu Kakesbeck, Mitgründer des Franziskanerklosters zu Dorsten, Fehde mit Goddert von Harmen zu Horne, der ihm 1520 beim Überfall ein eisernes Halsband umschlagen läßt, das noch heute in der Burg Vischering zu Lüdinghausen vorhanden ist, u.d. Johanna von Middachten, 1460-1517/18],
∞ I. um 1515
- 15) **Jutta Christina von Grimberg** gt. **Altenbockum**, (Judith Stine, von Olden-bokum), † vor 1541, [Tochter des Johann von Altenbockum von dem Grim-berg, zu Wisch, u.d. N.N. von Dornebusch gt. Aschebrock a.d.H. Malen-burg]

9) Die Adelsgeschlechter der acht Ahnenfamilien und ihre Wappen

von Westerholt

Beschreibung des Geschlechts siehe Kapitel 3.



Wappen v. Westerholt: Gespaltenes Schild, rechts in Schwarz ein silberner Balken, links in Silber ein schwarzer Balken; auf dem Helm mit schwarz-silbernen Decken ein rot-bezungter silberner Schwanenhals zwischen offenem, wie der Schild bezeichnetem Flug.

von Keppel

Altes westfälisches Adelsgeschlecht, dessen Stammlinie mit Henricus de Capele 1174 beginnt. Seit der Gründung von Nienborg (1198) waren die v. Keppel als Ritter und Knappen, auch als Ministerialen des Bischofs von Münster von Anfang an unter den Burgmännern vertreten, oft mehrfach und in gehobener Stellung. Seit altersher hatten sie das Patronatsrecht der Kirche zu Epe. Den dort benachbarten Adelssitz Sutzenrode (später Dinkelsborg genannt) erwarben sie 1488. Weiteren Güterbesitz hatten sie u.a. auf Koppel, Haus Horst (auch Keppelhorst genannt) bei Heek (bis 1652), sowie zu Blick und Kiskamp bei Ahaus.²⁷ Das Geschlecht erlosch 1727 mit dem Tod des Inf.-Kapitäns Heidenreich Ludwig Otto v. Keppel.



Wappen v. Keppel: In Gold fünf schrägrechts aneinander gestellte rote Wecken (Rauten); auf dem Helm mit rot-goldenen Decken ein mit drei Pfauenwedeln bestecktes und mit dem Schildbild belegtes rundes Schirmbrett.²⁸

von Lembeck

Altes westfälisches Ministerialengeschlecht, das seit 1177 in Urkunden des Bischofs von Münster in Erscheinung tritt und sich nach dem gleichnamigen Ort Lembeck bei Recklinghausen benannte. Ihren im 14. Jh. dort errichteten Stammsitz erweiterten sie durch Erwerbungen umliegender Dörfer zu einer kleinen Grundherrschaft „Herrlichkeit Lembeck“. Als das Geschlecht 1526 im Mannesstamm erlosch, ging der Besitz durch Einheirat an die Familie v. Westerholt über.



Wappen v. Lembeck: In Rot ein von drei silbernen (bzw. blauen) Nägeln bewinkeltes silbernes Nesselblatt; auf dem gekrönten Helm mit rot-silbernen Decken ein offener rot-silberner Flug.

von Raesfeld (Raesfeldt)²⁹

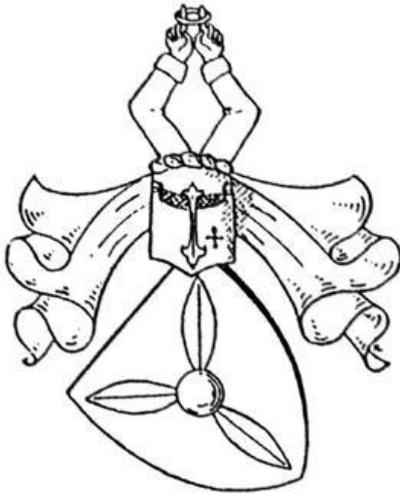
Westfälischer Uradel mit gleichnamigem Stammhause im Kreis Borken, der mit dem Ritter Adolfus de Rasvelde 1253 urkdl. zuerst erscheint und dessen Stammreihe mit Matthias v. Raesfeld, Knappe, urkdl. 1265-1299, auf Raesfeld, beginnt (angeblich ein Sohn des Edelherrn Simon v. Gemen, gt. 1240). Matthias' Sohn Johann v. Raesfeld zu Raesfeld (gt. 1299-1352), Drost von Landecke, war verheiratet mit der Erbin von Gut Ostendorf, das somit in den Besitz des Geschlechts v. Raesfeld überging, das sich in der übernächsten Generation in die Linien zu Raesfeld und zu Ostendorf teilte. Ein späterer Johann v. Raesfeldt befehligte 1534 bei der Niederwerfung der Wiedertäufer das bischöfliche Heer vor Münster. Bernhard v. Raesfeldt war 1555-1566 Fürstbischof von Münster. Sein Bruder Gottfried v. Raesfeld (1522-1586), Domdechant in Münster und Amtsherr von Lüdinghausen, trat für das Bestehen des katholischen Glaubens im Bistum ein, ließ die durch Brand und Alter schwer beschädigte Burg Lüdinghausen neu errichten (1569-1573) und stiftete ein Armenhaus. 1841 Freiherrnstand.



Wappen v. Raesfeldt: In Gold ein blauer Balken; auf dem Helm mit blau-goldenen Decken ein wie der Schild bezeichneter offener Flug.

von Mallinckrodt³⁰

Westfälischer Uradel der Mark, der mit dem Ritter Ludwig de Mesekenwerke 1241-1265 urkdl. zuerst erscheint und mit Dietrich de Mesekenwerke gt. von Mallinckrodt nach der um 1350 durch Heirat erworbenen und seitdem auch bewohnten Burg Mallinckrodt bei Wetter an der Ruhr den Namen annimmt. Das Geschlecht war begütert u.a. zu Recklinghausen, Dortmund, Wetter, seit 1502 zu Küchen (durch Einheirat), seit 1507 zu Dahlhausen (durch Kauf), wie auch zu Stromberg. Eine bedeutende Persönlichkeit der Familie war Bernhard v. Mallinckrodt (1591-1664), Domdechant zu Münster, ein streitbarer Kirchenpolitiker und eigenwilliger Verwaltungsbeamter in gegenreformatorischer Zeit, daneben auch Autor historischer Werke. Während die vorgenannten Linien im Mannesstamm ausgestorben sind, blüht ein anderer Familienzweig in Dortmund, der das Adelsprädikat zunächst ablegte, in der Honoratiorenschicht aber bis zur Bürgermeisterwürde aufstieg, auch in Politik und Regierungsämtern hervortrat und vom preußischen König 1834 wieder geadelt wurde.



Wappen v. Mallinckrodt: In Gold eine mit drei schmalen spitzen schwarzen Blättern im Schächerkreuz bestückte rote Kugel; auf dem schwarz-golden bewulsteten Helm mit gleichen Decken zwei wachsende Arme in schwarzen Ärmeln mit silbernen Aufschlägen, deren aufgerichtete Zeigefinger durch einen glatten goldenen Ring gesteckt sind.

von Cloedt (von Clod o.ä.)

Westfälischer Uradel, der 1178 mit Eberhard de Clot urkdl. zuerst erscheint, an-
 gesessen auf der Cloedtsburg in Ahlen, auf Seppenhagen, Severinghausen und
 auf Küchen, weitere Linien zu Narteln, Stockhausen, Hanxleben und Reckling-
 hausen, auch im Rheinland und in der Schweiz. Die von Cloedt waren Erbburg-
 vogt und Erbkastellane, dann Burgmänner zu Mark (bei Haltern), Richter, Go-
 grafen, Amtmänner, Rentmeister sowie Lehnsträger der Fürstbischöfe von Mün-
 ster, der Grafen von Arnsberg und der Grafen von der Mark. Wie viele
 westfälische Geschlechter waren auch sie an der Besiedlung und Kultivierung
 des baltischen Raumes beteiligt; so ging Jost v. Cloet 1560 nach Livland und
 wurde kurländischer Kanzler. 1714 Freiherrnstand.³¹



Wappen v. Cloedt: In Schwarz ein offener silberner Flug; auf dem gekrönten Helm mit schwarz-silbernen Decken das Schildbild.

von Oer³²

Westfälischer Uradel im Vest Recklinghausen, der mit dem Ritter Godefridus de Uore 1204 urkdl. zuerst erscheint. Begütert u.a. auf Kakesbeck, Egelborg und Legden. 1677 Reichsfreiherrnstand.



Wappen v. Oer: In Gold ein mit vier aneinandergereihten, oben und unten anstoßenden silbernen Spitzen belegter blauer Schrägrechtsbalken; auf dem Helm mit blau-goldenen Decken ein offener, je schrägeinwärts mit dem Schrägbalken belegter goldener Flug.

von Altenbockum³³

Westfälischer Uradel mit den Stammhäusern Grimberg, Kreis Recklinghausen, nach dem sich das Geschlecht zuerst benannte, und Altenbochum, Amt Bochum, der mit Wennemar von Grimberg, auch von Aldenbockum genannt, 1307 urkdl. zuerst erscheint. Mit Diedrich vom Altenbockum, urkdl. 1476-1490, Vogt des Deutschen Ordens zu Kandau, Komtur zu Goldingen, tritt das Geschlecht auch in Kurland (und Livland) auf. Auch v. Oldenbokum genannt.



Wappen v. Altenbockum: In Schwarz ein goldener Ring; auf dem gekrönten Helm mit schwarz-goldenen Decken ein wachsender, golden-behalsbandeter, rot-bezungter schwarzer Rude, dessen Brust mit einem goldenen Ring belegt ist, zwischen einem offenen schwarzen Fluge.

10) Familiengüter

Dahlhausen

Gut Dahlhausen bei Menden an der Ruhr, einst Rittersitz eines gleichnamigen Geschlechts (urkdl. seit 1268), seit Ende des 15. Jh. im Besitz der Familie von Lethmate gt. Kūlink, ging 1507 durch Kauf an die Herren **v. Mallinckrodt**, die das stattliche Anwesen (damals 682 Morgen groß im Werte von 24.376 Reichstaler) 1625 an Dietrich von u. zu Reck verkauften. Das heutige zweiteilige Hauptschloß mit einstöckigem Verbindungstrakt entstand 1889-1893, Besitzer: Frhr. von Fürstenberg.

Dinkelborg

Alter Adelssitz unweit Epe (Kr. Ahaus), an der Dinkel gelegen, eine von Gräften umschlossene Wasserburg, hieß anfangs Sutzenrode, seit 1475 Dinkelborg genannt, kam 1372 in den Besitz des Rittergeschlechts **v. Keppel** und nach vier Generationen 1488 durch Einheirat und Erbteilung an die Herren **v. Westerholt**. Diesen folgten 1679 die Familie v. Oer zu Kakesbeck, 1714 die Freiherren von der Reck, später die Schultenfamilie Dinkelborg. Von dem alten burgartigen Gebäude ist heute nichts mehr vorhanden, seine Fundamente liegen noch in den Dinkelwiesen unweit eines neu entstandenen Hofes.³⁴

Kakesbeck

Kakesbeck im heutigen Stadtgebiet von Lüdinghausen, eine mit umfangreichen Befestigungsanlagen ausgestattete Wasserburg des Geschlechts Droste zu Vischering, dann (durch Einheirat) seit 1383 bis 1738 der Herren **v. Oer**, darauf wieder Droste zu Vischering (durch Kauf).

In Tagebuchaufzeichnungen³⁵ berichtet 1954 der Kunsthistoriker Udo v. Alvensleben über einen Besuch in Kakesbeck: „... Eine komplizierte Verteidigungsanlage auf der Oberburg, das nur noch einstöckige Herrenhaus mit Karyatiden, drei Vorburgen, Wasserringe und Teiche von der Stever gespeist, heute zum Teil trockengelegt, dazwischen Wälle. Vier Torbögen haben sich erhalten, einige alte Gebäude mit tief herabgezogenen Ziegeldächern, Steinpfostenkreuz-Fenstern und mehrere dreibogige Steinbrücken. Wasserreich rauscht die Stever über das Mühlenwehr. Ein weltverlorenes echtes Stück Alt-Westfalen voll poetischer Melancholie ...“

Koppel

Das Rittergut Koppel liegt am Fuße der Werscher Höhen in der Bauerschaft Ramsberg (Ksp. Schöppingen bei Ahaus). Es gehörte dem Nienborger Burgmannsgeschlecht **v. Sasse**. Durch Heirat und Erbschaft kam es in der zweiten

Hälfte des 15. Jh. an die Herren **v. Keppel** zu Dinkelborg, dann an die (Grafen) **v. Westerholt** und schließlich an die Grafen v. Merveldt. Diese ließen die Burg um 1800 abbrechen und das Rittergut parzellieren.

Küchen

Das „feste Haus“ Küchen bei Ahlen, eine ursprünglich von doppelten (um 1900 zugeschütteten) Gräften umgebene Wasserburg, war seit 1392 Adelshof und Rittergut des weitverbreiteten Geschlechts **v. Cloedt**, dann (durch Einheirat) seit 1502 der Herren **v. Mallinckrodt** (bis 1829), und befindet sich seit 1904 im Besitz der Familie Schulze Henne.³⁶



Schloß Lembeck (aus „Große Baudenkmäler“, Heft 261, Deutscher Kunstverlag, München 1986, mit frdl. Genehmigung vom Westfälischen Amt für Denkmalpflege, Münster).

Lembeck

„Im nördlichen Teil des Landkreises Recklinghausen liegt im Lippetal die ehemalige ‚Herrlichkeit Lembeck‘, eingebettet zwischen schönen Wäldern und wasserreichen Wiesen des Naturparkes ‚Hohe Mark‘. Abseits der Dörfer Lembeck und Wulfen wurde dort im Mittelalter [14. Jh.] ein festes Haus [Burg] errichtet, das zwischen 1670 und 1692 zu dem heute noch gut erhaltenen Wasserschloß umgebaut wurde und seitdem zu den größten des Münsterlandes gehört.“³⁷ Das Schloß – Vorburg und die Dreiflügelanlage des barocken Herrenhauses liegen

auf zwei Inseln inmitten eines Hausteiches – ist über eine Alleestraße, zwei Zugbrücken und durch einen Torturm sowie über eine dritte Zugbrücke zugänglich. Das Innere des Herrenhauses, jetzt z.T. als Museum mit reichhaltig ausgestatteten Räumen geöffnet, wurde 1726 nach Entwürfen von Schlaun umgestaltet, dem auch die Anlage des Parkes zuzuschreiben ist. Heute (seit 2004) gehört Schloß Lembeck zu den deutschlandweit fünf Orten, die sich zu bestimmten Terminen in der „Landpartie“ mit traditionellem Landsitz und sonnendurchflutetem Park in ländlicher Lebensart präsentieren.

Dies war der Stammsitz der Herren **v. Lembeck**, deren Geschlecht seit 1177 urkd. erscheint und mit Johann von Lembeck 1526 im Mannesstamm erlosch. Nachfolger auf Gut Lembeck wurden damals durch Einheirat die Herren **v. Westerholt**. Unter ihrer Förderung konnte sich in der zweiten Hälfte des 16. Jh. das kalvinistische Bekenntnis ausbreiten, bis 1621 die katholische Restauration einsetzte.³⁸

Hier war die Heimat und um 1575 Geburtsort Hermann v. Westerholts († 1638 auf Gut Eyhausen bei Zwischenahn). Letzter Besitzer der Herrlichkeit Lembeck aus der Familie v. Westerholt war Graf Dietrich Conrad Adolf v. Westerholt (1658-1702), der dem Schloß die heutige Form gab. Ihm folgten durch Einheirat (1708) die Grafen v. Merveldt.

Mallinckrodt

Haus Mallinckrodt, die Ruhrburg der Herren **v. Mallinckrodt**, war wiederholt das Angriffsziel der Herzöge von Kleve und Jülich-Berg. 1445 ließ Erzbischof Dietrich von Köln das feste Haus niederbrennen. 1619 fiel die wiederaufgebaute Burg erneut einer Feuersbrunst zum Opfer. Erhalten blieb der alte Turm, den seit 1906 schloßähnliche Bauten umgeben.

Middachten

Das prachtvolle Wasserschloß Middachten in der Gemeinde Rheden im holländischen Gelderland liegt inmitten großartiger Garten- und Parkanlagen. Seit 1190 im Besitz der Herren **v. Middachten**, denen durch Einheirat und Erbschaft die Familien van Steenre, van Raesfelt, van Reede, die Grafen Bentinck (aus der Vareler Linie) und (heute) Graf Ortenburg folgten.³⁹

Ostendorf

Haus Ostendorf bei Haltern, ursprünglich den Herren **v. Oer** gehörig, dann durch Heirat an die Herren **v. Raesfeld** gekommen, wurde es 1822 von der Familie v. Merveldt angekauft.

Raesfeld

Der seit dem 12. Jh. bezeugte Rittersitz Raesfeld war im Besitz eines gleichnamigen Geschlechts, der Herren **v. Raesfeldt**, und kam nach dem Erlöschen seiner Stammlinie im 16. Jh. an die Familie v. Velen. Mit den in erfolgreichen Kriegen als Heerführer erworbenen Reichtümern baute sie die Burg bis 1658 zu einem großartigen Schloß aus und erweiterte die Herrschaft durch Zukauf mehrerer Güter. Aber schon in der nächsten Generation wurde der gewaltige Besitz in wenigen Jahren verschleudert, und Raesfeld ging auf dem Erbwege an die Grafen v. Limburg-Styrum zu Gemen. Das Schloß blieb indessen unbewohnt und verwahrloste. 1922 leitete Graf Max v. Landsberg die Wiederherstellung ein.⁴⁰

Sandfort

Das Gut Sandfort im Amt Iburg bei Osnabrück entstand im frühen 16. Jh. aus einem Bauernerbe im Lehnbesitz der Familie v. Anchem (v. Ankum), die zu den mächtigsten Geschlechtern der Stadt Osnabrück gehörten. 1547 wurde sie von der einheiratenden Familie **v. Roland** beerbt. Nach dem Tode von Gottschalk v. Roland (um 1617) kam Sandfort an die Tochter Katharina v. Roland und deren Ehemann Obristleutnant Hermann **v. Westerholt** (1602-1665), Drost des Amtes Bocholt. Dies war ein Neffe des gleichnamigen **Hermann v. Westerholt** († 1638) auf Eyhausen, der ebenfalls mit einer weiteren Tochter Christine v. Roland zu Sandfort verheiratet war.

Das ehemals adlig-freie Gut Sandfort erhielt die Landtagsfähigkeit sowie die Fischerei- und Jagdgerechtigkeit. Der erste Herrensitz bestand aus einem Wohnturm, der 1760 von einem teils massiv, teils aus Fachwerk gebauten repräsentativen Herrenhaus ersetzt wurde. Haupt- und Vorburg mit Wirtschaftsgebäuden und Torhaus sind durch Graften getrennt. Der angrenzende Park betont den idyllischen Eindruck dieses Anwesens. Durch Erbschaft, Verkauf und Verpachtung kam Sandfort an wechselnde Besitzer. Um 1900 wurde dort eine bedeutende Forellenzucht eingerichtet.⁴¹

Westerholt

Die Burg Westerholt (Landkreis Recklinghausen) war bereits 1193 Sitz der Ministerialen **v. Westerholt**, die ihr Stammhaus „1390 dem Kurfürsten von Köln zu Lehn gaben, um dafür in allen Fehden Schutz und Unterstützung zu haben“. Die im 15. Jh. in eine obere und eine niedere geteilte Burg war 1708 verfallen. An ihrer Stelle wurde im 19. Jh. für Graf Wilhelm v. Westerholt († 1852) ein neues Schloß erbaut.⁴²



Anmerkungen

- 1) „Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Oldenburg“, Band 4, Oldenburg 1907, S. 193.
- 2) Artikelserie „Geschichte und Geschichten von Oldenburger Kirchen“ von Wolfgang Runge im „Oldenburger Sonntagsblatt“, hier vom 17.5.1970, S. 5.
- 3) „Kirchen im Oldenburger Land“, von Wolfgang Runge, Band 2, Oldenburg 1985, S. 147.
- 4) Die Identifizierung der Wappen und Ahnenfamilien ist im Wesentlichen das Verdienst von Dr. Herjo Frin († 1998), Gelsenkirchen.
- 5) „Von Westerholt, ein Adelsgeschlecht der Vestischen Ritterschaft, Genealogische Aufstellung der ersten zwanzig Generationen“, von Herjo Frin, 116 Seiten, Sonderdruck aus der Vestischen Zeitschrift, Band 82/83, 1983/1984.
- 6) Schloß Lembeck, Große Baudenkmäler Heft 261, Deutscher Kunstverlag München/Berlin 1986.
- 7) Staatsarchiv Oldenburg, Best. 283-W 10.
- 8) „Die Pfarrkirche St. Laurentius, Lembeck“, o.J. (nach 1984), S. 18-19.
- 9) Frin (s. Anm.5), S. 100, Nr. 47i.
- 10) dsgl.
- 11) „Die Drosten und Amtmänner des alten Amtes Apen-Westerstede“, von Heinrich Borgmann, in „Oldenburger Balkenschild“ Nr. 13/15, 1960, S. 8.
- 12) dsgl.
- 13) Oldbg. Jb. 29, 1925, S. 172.
- 14) Oldenburgische Chronik, von Johann Just Winkelmann, Oldenburg 1671, S. 197.
- 15) Chronik der Gemeinde Zwischenahn, von Georg Meyer, Westerstede 1956, S. 21.
- 16) Kirchenarchiv Zwischenahn.
- 17) Stammtafel von Westerholt nach Schloifer, Staatsarchiv Oldenburg, Best. 283-W 10.
- 18) „Die Familie von Fikensholt“, von Peter Zimmermann, „Oldenburgische Familienkunde“, Jg.37, 1995, S.169-199.
- 19) „Die deutschen Regimenter der Krone Schweden“, von G. Tessin, Veröfftlg. d. Hist. Kommission für Pommern, H. 13, 1965, S. 161.
- 20) wie Anm. 17.
- 21) dsgl.
- 22) „Die Ammerländer Familien Marken, Brader, zu Eyhausen“, von Günter Marken, „Oldenburgische Familienkunde“, Jg.45, 2003, Heft 2, S. 926-1008, hier S.929.
- 23) wie Anm. 16.
- 24) „Anthon Günther von Pottendorf, Das Geheimnis um den Raubritter auf Gut Eyhausen“, von Gerold Heinje, Bad Zwischenahn 2001, 232 Seiten.
- 25) Stammliste Bothe, „Deutsches Geschlechterbuch“, Bd. 211, Verlag Starke, Limburg 2000, S. 227-262, hier S. 244-251.
- 26) Bei der Aufstellung der Ahnenliste hat Dr. Herjo Frin wichtige Hilfe geleistet (vgl. Anm. 4 u. 5). — Bei den acht Urgroßeltern (Ahnenziffern 8 bis 15) sind noch die jeweiligen Eltern aufgeführt, so daß die Ahnenliste bis zur vierten Vorfahrgeneration mit den 16 Ur-urgroßeltern reicht.
- 27) Ernst Heinrich Kneschke, Deutsches Adels-Lexicon, Bd. 5, Leipzig 1864, S. 66.
- 28) Frdl. Auskunft von Dr. Moritz Graf Strachwitz, Deutsches Adelsarchiv, Marburg, 19.5.2005.
- 29) Adelslexikon, hg. vom Deutschen Adelsarchiv, Limburg (Starke), Bd. 11, 2000, S. 147. — Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd. 3, Stuttgart (Kröner) 1970, S. 618 f. — 675 Jahre Stadt Lüdinghausen, hg. vom Heimatverein, 2. Aufl. Lüdinghausen 1984.
- 30) Adelslexikon (wie Anm. 29), Bd. 8, 1997, S. 196 f. — „Küchen, Festes Haus, Geschichte der Wasserburg aus dem 14. Jh.“, von Carl Schulze Henne, Ahlen 1979.

- 31) „Küchen, Festes Haus, Geschichte der Wasserburg aus dem 14. Jh.“, von Carl Schulze Henne, Ahlen 1979.
- 32) Adelslexikon (wie Anm. 29), Bd. 9, 1998, S. 513.
- 33) Adelslexikon (wie Anm. 29), Bd. 1, 1972, S. 58. — „Das märkische Geschlecht zum Grimberge...“, von Herjo Frin u. Georg Sobbe, in „Vestische Zeitschrift der Vereine für Orts- u. Heimatkunde im Vest Recklinghausen“, Bd. 88/89, Recklinghausen 1989/1990, S. 59-80.
- 34) nach Bericht von Dr. Heinrich Kemper, 1939.
- 35) „Mauern im Strom der Zeit“, Tagebuchaufzeichnungen von Udo v. Alvensleben, hg. von Harald v. Koenigswald, Ullstein Sachbuch 34009, (Frankfurt/M., Berlin, Wien 1969), Ulm 1979, S.65f.
- 36) wie Anm. 31.
- 37) „Große Baudenkmäler“, Heft 261, Schloß Lembeck, Deutscher Kunstverlag München Berlin 1986. — vgl. a. „Schloß Lembeck, Ein Beitrag zur Schloßbaukunst Westfalens“, von Ulrike Evers, Münster 1981.
- 38) Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd. 3, Stuttgart (Kröner) 1970, S. 451 f.
- 39) „Kasteel Middachten“, von I. A. Gräfin Ortenburg-Bentick u. N. W. Conijn, Haarlem 1986.
- 40) Handbuch ... (wie Anm. 38), S. 618 f.
- 41) „Die Rittersitze des Fürstentums Osnabrück“, von Rudolf vom Bruch, Osnabrück 1930, S. 102-105.
- 42) Handbuch ... (wie Anm. 38), S. 776 f. — Kneschke (wie Anm. 27), Bd. 9, 1870, S. 550.

Anschriften der Bearbeiter:

- a) Willemina Krüger-Nijenhuis, Stiller Winkel 21, 32657 Lemgo
- b) Wolfgang Büsing, Lerigauweg 14, 26131 Oldenburg



Die Vorträge der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde e.V. im Jahre 2005

Von Wolfgang Martens

Episoden und Erkenntnisse aus der Familiengeschichte Havermann

394. Vortrag am 15.01.2005 von Heinrich Havermann, Cloppenburg

Jahrelange Forschungsarbeiten, die sich nicht nur auf die Familie des Namens-trägers beschränkt haben, sondern breiter angelegt waren, führten im Frühjahr 2004 zur Veröffentlichung einer 576 Seiten umfassenden Familienchronik mit dem Titel „Beiträge zur Familiengeschichte Havermann“. Die hierfür betriebenen Nachforschungen, es wurden immerhin 63 Familien betrachtet, führten auf einigen Gebieten zu Erkenntnissen, die von allgemeinem und beispielhaftem Interesse sind. Ausgehend vom Referenten konnte die Familie Havermann über zehn Generationen untersucht werden. Sowohl der Vater Joseph August Havermann (1901-1960), wie auch der Großvater Hermann Heinrich Havermann (1861-1952), waren als Schmiedemeister in Cloppenburg tätig. Geboren zu Stottenhausen in der Bauerschaft Döthen im Kirchspiel Ankum, ließ sich der Großvater 1891 in der Stadt Cloppenburg nieder, während der Urgroßvater Johann Hermann Havermann (1830-1911) und dessen Vater Johann Herm Henrich Havermann (1800-1880) als Heuerlinge und Pächter in Suttrup und Stottenhausen im Kirchspiel Ankum ansässig waren. Dagegen stammte die 6. bis 8. Generation mit den Namensträgern Joan Herm Gerd (1770-1835), Herm Henrich (1741-1786) und Johann Hermann (1712-1762) aus der Bersenbrücker Gegend. In der folgenden Generation wird Gerhardt Havermann genannt, der sich am 24. August 1700 in Alfhausen mit Anna Margaretha Wehebergs vermählte, die 1750 im Alter von 73 Jahren in Bersenbrück starb. Bis dahin sind die Erkenntnisse über die Stammfolge Havermann gesichert. Als möglicher „Ahnherr“ des Cloppenburg-er Familienzweiges wird ein Johan Haver oder Hauermann vermutet, dieser war Inhaber einer Markkötterstelle in Thiene im Kirchspiel Alfhausen. Neben den biografischen Angaben wurden weitere Erkenntnisse zum Ausdruck gebracht, u.a. zum örtlichen bzw. sozialen Herkommen, zum Heiratsverhalten, zur Kinderzahl und zum Lebensalter der verschiedenen Generationen. Neben zahlreichen Informationen über die eigenhörigen Bauern und ihre Heuerleute im Oldenburger Münsterland wurden auch die Verhältnisse im Osnabrücker Nordland angesprochen. Zudem enthält die gedruckte Familiengeschichte Havermann auch folgende Themen: Heuerleute-Handwerker, Haus und Hof, Feste und Feiern, Taufe, Hochzeit und Begräbnis. Ergänzt wird die Fa-